Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 226 (1947)

Artikel: Johann Rudolf Wettstein (1594-1666): ein grosser Eidgenosse aus der

Zeit des dreissigjährigen Krieges

Autor: Gimmi, Walther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Audolf Wettstein (1594 – 1666)

Ein großer Eidgenoffe aus der Zeit des dreißigjährigen Rrieges.

beutender Basler gewesen, der unter schwierigen Umständen und Verhältnissen im verantwortungsvollen umfänden und Verhältnissen im verantwortungsvollen umb Gerbaltnissen im verantwortungsvollen umb Gerbaltnissen umb Weitblick, versum eines Bürgermeisters sich glänzend bewährt hat, so band überzeugungstreue mit Toleranz und weitgehens würden wir es seinen baslerischen Landsleuten und Nachs dem Verständnis für andere, verfügte über reiches

fahren überlassen, ihm buldigend die Ehre zu erweisen, die ihm gebührt. Nun handelt es sich aber bei ihm um einen Staatsmann, von dem auch auf eidgenössischem Boden Hervorragendes geleis stet und zustandege. bracht worden ist, und mit Rücksicht darauf halten wir es für angezeigt, daß die Auf-merksamkeit auch der anderweitigen Bevölferung unseres Landes erneut auf ihn gelenkt wird.

n

t

t n

e

8

t

Aus dem zürcherischen Dorfe Russikon stammend, ist Johann Rudolf Wettstein in Basel ins Dasein getreten und hat nach der Absolvierung des Symnasiums und nach einem Aufenthalt in Averdon, wo er auf einer Ranzlei gearbeis tet und wie in Genf fich auch sprachlich bereichert hatte, in seiner Vaterstadt in ganz jungen Jahren ein Notariat eröffnet und eine Ehe geschlossen. Schwierigfeiten.

sich ihm nach beiden Richtungen in den Weg gelegt, konfessioneller haber geführt hat, und aus dem spähaben ihm zum Bewußtsein gebracht, diese Schritte etwas vorschnell und unfertig unternommen zu haben und ihn bestimmt, sich in fremdem Kriegsbienst in Benedig einer Nachschulung zu unterziehen, die sich sehr gunstig auswirfte und die er nie zu bereuen hatte. Heimgefehrt, nahm er die sich ihm in zahlreichen Amtern bietende Belegenheit wahr, nüpliche Erfahrungen und wertvolle Kenntnisse zu sammeln, sich in alle Zweige der Verwaltung und des öffentlichen Haushaltes einzuarbeiten und das Rüstzeug anzueignen, das in jedem Berufe, auch in dem eines Staatsmannes, zum guten und starfen Willen hinzuzukommen hat, wenn man Erfolg haben soll. Johann Rudolf Wettstein liebte

äre Johann Rudolf Wettstein lediglich ein be- sein freies Volk und Land. Ihnen zu dienen, war ihm

Wissen und Können, über eine ansehnliche Arbeitstraft und Aus. dauer, gewinnendes machsenden Wesen, Einfluß und diplomatische Klugheit und Gewandtheit. zum Oberzunftmeister und zehn Jahre später zum Bürgermeister von Basel befördert, ist er als Tagsatzungs. gesandter, Abaeord. neter zu den Konfes renzen der evangelis schen Städte und Bugewandten Orte, fowie als Schiedsrichter stets darauf ausge-gangen, das in bezug auf eine freie und unabhängige breizehn-Eidgenoffenörtige schaft von den Borfahren mühfam und unter großen Opfern Erreichte nicht nur vor Einbußen zu bewahren und unversehrt zu erhalten, sondern es auch zu mehren, zu vollenden und zu frönen. Wettsteins beste Mannesjahre fallen mit der Zeit dreißigjährigen Rrie-





Samuel Sofmann, Bildnis des Bürgermeisters Joh. Rudolf Wettstein (Deffentliche Kunstsammlung Basel)

zen und die Anzeichen dafür, daß ein Krieg, in den sich die Eidgenossen verwickeln möchten oder der ihnen aufgezwungen würde, ein bofes Ende nehmen könnte. Der Basler Bürgermeister übersah den Ernst der Lage und die drohenden Gefahren feinen Augenblick und er wurde nicht müde, ihnen vorzubeugen und entgegenzutreten, für den Frieden zu wirken, Auseinanderstrebendes zus sammenzuhalten, Leidenschaften einzudämmen und vorhandene Gluten zu löschen. Ohne im Einzelnen näher darauf eingehen zu können, müssen wir uns mit einigen Andeutungen begnügen. Es ist in der Hauptsache Wett. fteins Verdienst, daß Anno 1633 aus dem Kluserhandel fein Vürgertrieg entstanden ist. Es ist Wettstein gewesen, der, um jede Provokation der altgläubigen Miteidgenvssen zu vermeiden, die Ablehnung des vom Schwedenkönig den evangelischen Ständen nahegelegten Abschlusses eines Bündnisses betrieben hat. Wettsteins Friedfertigkeit und fluger Vermittlertätigkeit ist es zu verdanken, daß aus fremden Neutralitätsverletzungen hervorgegangene Krisen ohne Vlutvergießen größeren Umfanges überwunden werden konnten. Es ist Wett, stein gewesen, der bei solchen Gelegenheiten im Interesse gründlichster Erledigung und der Biederherstellung des guten Einvernehmens böswillige Berdächtigungen und verletende Verleumdungen nicht nur fategorisch zurück. gewiesen, sondern fie in mühsamer Arbeit auch entfräftet hat. Daß die Eidgenossenschaft unversehrt und ohne in ihren Fundamenten erschüttert worden zu sein, aus dem dreißigjährigen Kriege hervorging, und daß er dazu wesentlich hatte beitragen dürfen, mar für Bürgermeister Bettstein eine Genugtuung erster Ordnung, und er sollte noch einen weiteren, damit im Zusammenhang stehenden Erfolg erleben.

In der bevorstehenden Liquidation des nahezu ein Menschenalter umspannenden und die Länder Europas verwüstenden Krieges und der Organisation des von allen Beteiligten und Betroffenen herbeigesehnten Friedens, welche die Repräsentanten der Mächte in Münster und Osnabrück beschäftigten, erblickte Bettstein eine willkommene Gelegenheit, auf das Ergebnis des Schwabenkrieges zurückzukommen. Dieser hatte die lange erstrebte und unter großen Anstrengungen und Opfern betriebene restlose Loslösung der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reiche herbeigeführt. Daß diese Errungenschaft im Aarauer Frieden von 1499 nicht flar und deutlich zum Ausdruck gelangte, hatte zur Folge, daß es seitens der Neichsorgane immer wieder zu Souve-ränitätsverletzungen kam. Als solche wurden Zita-tionen vor das Neichskammergericht in Speyer, Beschlagnahmungen von Kaufmannsgütern und Steuer forderungen empfunden, und mit Reflamationen und Protesten war gegen diese Ungehörigkeiten, unter denen namentlich Basel und Schaffhausen zu leiden hatten, nicht aufzukommen. Schon im Mai 1646 trat Wettstein auf einer Konferenz der evangelischen Städte und Zugewandten Orte in Aarau mit der beifällig aufgenommenen Anregung hervor, die schweis zerischen Interessen anläßlich der Friedensvorbereitungen durch eine besondere Abordnung vertreten und verfechten zu lassen, die im Ramen und Auftrag

ber gesamten Eidgenoffenschaft in Münster und Osna. brück die formelle Anerkennung der Unabhängigkeit der Schweiz vom Reiche und ihrer völligen Souveränität zu erwirken und für die Aufnahme eines sie sicherstellenden Passus in den Friedensvertrag zu sorgen hätte. Nachdem Bern seine Mitwirkung zugesagt hatte, beschloß eine weitere Konferenz der Städte Zürich, Basel und Schaffhausen vom 19. November 1646 in Zürich die sofortige Durchführung des Unternehmens, an dem Euzern und die übrigen katholischen Orte sich nicht beteiligen wollten, weil sie es nicht für notwendig hielten und die damit verbundenen Kosten scheuten. Der von der Konferenz mit der Ernennung des nach Westphalen zu entsendenden Vertrauensmannes beauftragte Basler Rat legte die Mission in Wettsteins bewährte Hände. Schon am 4. Dezember machte fich ber Basler Bürger. meister auf den Weg, und seit dem 18. Dezember lebte er am Konferenzort während elf Monaten ausschließlich seiner Aufgabe. Dabei erwarb er durch sein einfaches, bescheidenes, anspruchsloses aber sicheres Auftreten und sein Vertrauen erweckendes Wesen und Wirken die Sympathie der übrigen Delegationen in einem Maße, daß sie ohne weiteres ihr Bohlwollen auch auf das von ihm vertretene Land und Volk übertrugen, und daß er nach dem Eintreffen des faiserlichen Detretes betreffend die Freiheit Basels und der übrigen Orte der Eidgenoffenschaft und ihre Exemption vom Reiche an seine vom Basler Rat gewünschte Heimfehr denken konnte, nachdem er den Bevollmächtigten der beteiligten Staas ten das schriftliche Versprechen abgenommen hatte, daß sie für die Aufnahme dieses Detretes in den Friedens, vertrag sich einsetzen werden. Anfangs Dezember trat Wettstein seinen Seimweg an, und acht Monate später war die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reiche auch im Bestfälischen Friedens instrument verankert. Allerdings nahmen die Reichs. organe nicht sofort Notiz davon, und im Dezember 1650 mußte sich der Basler Bürgermeister an der Seite des angesehnen Urner Obersten Sebastian Peregrin Inder Nose Maßnahmen zur strikten Respektierung des kaiser. lichen Willens zu veranlassen. Durch diese Großtat seines 1666 zu Ende gegangenen Lebens ist Wettsteins Ansehen noch gestiegen und hat sein Einfluß noch zugenommen. Und Vettstein hat, weit entsernt, damit glänzen zu wollen und es dabei wohl fein zu laffen, davon den besten Gebrauch gemacht und dem Vaterlande noch manchen Dienst geleistet, indem er allerdings ohne sofortigen Erfolg Anno 1651 von der Erneuerung des mit Söldnerdienst belasteten und die Jahrgelberwirts schaft sanktionierenden Bündnisvertrages mit Frankreich abriet, anläßlich des Bauernfrieges den Herren und den Knechten ins Gewissen redete und nach dem ersten Villmergerfrieg, dem er nicht vorzubeugen vermochte, sich um die Durchführung des mühsam zustandegekommenen Friedens bemühte. Es bleibt dabei: Johann Rudolf Wettstein ift nicht nur ein bedeutender Basler Bürgermeister, sondern auch ein großer Eidgenosse ge-wesen, zu dem in Dankbarkeit und Verehrung aufzu-schauen wir alle Ursache haben. **Balther Gimmi**.